

Es geht um Platz 1 und den Cupfinal

HANDBALL Zwei Treffen mit dem alten Rivalen aus Schaffhausen schliessen Pfadis Jahr ab: Am Sonntag spielt man um Platz 1 in der NLA und am Donnerstag um den Einzug in den Cupfinal.

Seit Pfadis alten langen Meisterjahren, die 2004 endeten, hat es das nie mehr gegeben: Viermal hintereinander setzten sich die Winterthurer NLA-Handballer gegen die Kadetten Schaffhausen durch, dreimal im Playoff-Halbfinal der vergangenen Saison sowie in der laufenden Spielzeit mit dem 26:23 in der Axa-Arena.

Im Vergleich zu jenem Heimspiel vom 13. September hat sich in Winterthur personell einiges geändert. Fünf Pfader, die seinerzeit im Einsatz waren, fehlten dieser Tage: Roman Sidorowicz, Pascal Vernier, Stefan Freivogel, Yannick Ott und neuerdings auch Luigj Quni. Abwehrchef Michal Svajlen hatte schon damals nicht gespielt.

«Von Entspannung kann nicht die Rede sein», sagt Trainer Adrian Brüngger zum wiederholten Verletzungsspech. Am Mittwoch beim 30:30 in Kriens erwischte es Quni in der ersten Hälfte bei einer Abwehraktion an der Hand. Es sei offen, ob er dieses Jahr noch spielen könne, meint Brüngger.

Trotz allem stets geliefert

Wenn nicht, wird die Abwehr um eine weitere Einheit geschwächt und fehlt in der Angriffsvariante mit dem siebten Feldspieler der zweite «gelernte» Kreisläufer. In Kriens musste Linksaussen Fabrizio Pecoraro diesen Job übernehmen. «Langsam wird es unangenehm, die taktischen Varianten gehen uns aus. Wir müssen uns für diese zwei Spiele etwas überlegen», bemerkt Brüngger. «Aber wir beklagen uns ja nie, sondern versuchen, immer zu liefern. Wir haben uns vorgenommen, das weiter so zu machen.»

Geliefert haben die Winterthurer trotz der diversen Abgänge in der Tat. Das Unentschieden vom Mittwoch war der einzige

Punktverlust nach sechs NLA-Siegen in Serie sowie dem Erfolg im Cup-Viertelfinal.

Alleiniger Leader

Der Punkt aus Kriens brachte Pfadi die alleinige Führung in der Meisterschaft ein, weil die Kadetten, der bisherige Co-Leader, am Donnerstag beim BSV Bern 26:32 unterlagen. «Wir haben extrem viele Chancen liegen gelassen», bedauert Kadettens Coach Petr Hrachovec. «So kann man leider nicht gewinnen.» Die international erprobten Aufbauer Zarko Sesum und Gabor Csaszar beispielsweise brachten nur ein Viertel ihrer Würfe im Tor unter.

Ansonsten sei Hrachovec «zufrieden mit der Entwicklung» seiner Mannschaft. «Nach dem Umbruch im Sommer wird es noch dauern, bis alles sitzt und passt. Deshalb gehören Rückschläge wie gegen den BSV dazu.» Er hebt die «gute Mischung zwischen jungen und älteren Spielern» hervor und spricht von einer «guten Stimmung», die im Team herrsche.

Hrachovec, der immer in Schaffhausen wohnen blieb, kehrte diesen Sommer zu den Kadetten zurück, die ihn im Herbst 2012 nach drei Meistersaisons als Trainer abgesetzt hatten. Von 2013 bis 2016 war er Brünggers Trainerpartner bei Pfadi. Die letzten zwei Saisons wurde er mit dem HC Hard je einmal österreichischer Meister und Cupsieger.

«Wir erwarten einen starken Gegner», sagt Petr Hrachovec zum morgigen Derby gegen einen personell reduzierten Gegner. «Pfadi kann damit sehr gut umgehen. Letzte Saison sind sie mal mit acht Feldspielern nach Schaffhausen gekommen und haben gewonnen.» Dennoch scheinen die Rollen, zumindest



Einst in Winterthur Trainerkollegen, jetzt wieder Kontrahenten: Pfadis Adrian Brüngger und Petr Hrachovec, der Rückkehrer bei den Kadetten Schaffhausen.

Foto: Deuring Photography

fürs Spiel von morgen, verteilt zu sein. «Es muss für uns schon optimal laufen, damit wir etwas holen können», sagt dazu Brüngger. Die Abwehr muss sich weiter festigen und die Torhüter müssen besser halten als zuletzt. «Wir können nicht jedes Mal 35 Tore

schliessen für einen Sieg», meint der Trainer.

Morgen in Schaffhausen spielen die beiden alten Rivalen darum, wer im Februar als Nummer 1 zur Finalrunde antreten kann. Pfadi würde ein Unentschieden reichen. Noch Wesentlicheres ge-

schieht am Donnerstag in der Axa-Arena, denn im Cup-Halbfinal fällt eine Entscheidung. Der Sieger tritt am 17. März in Gümli zum Final gegen Wacker Thun oder Kriens-Luzern an. Pfadi hat immerhin seinen Cup-titel zu verteidigen. *Urs Stanger*

Pokern, Reisen, Tauchen

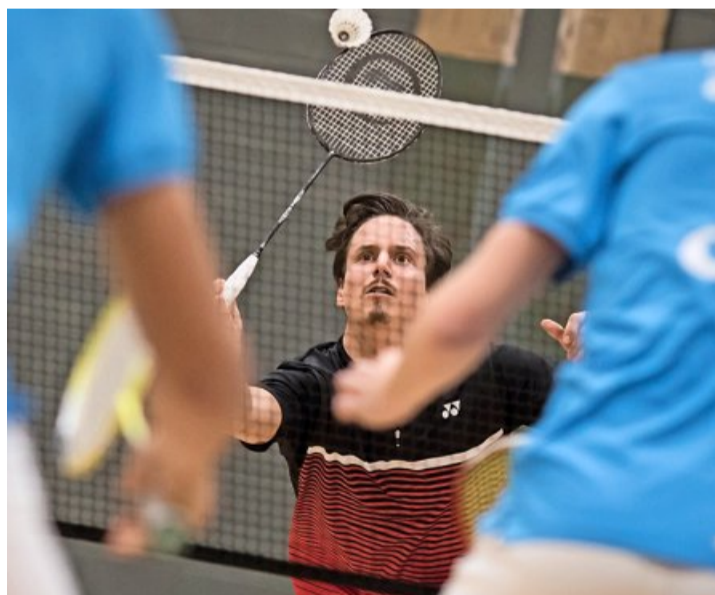
BADMINTON Es ist bereits Stefan Hubers neunte Saison mit Vitudurum in der NLB. Doch sie ist kurz. Weil die Schulter schmerzt, wegen Poker – und Apnoetauchen.

Das NLB-Team aus dem Badmintonclub Vitudurum befindet sich in der Winterpause. Erst im Januar, nach sechswöchigem Unterbruch der Meisterschaft, werden die Winterthurer wieder um Punkte kämpfen. Für Stefan Huber dauert die Badmintonpause sogar noch länger. «Für mich ist die Saison zu Ende», erklärt er: «Ich bin bis im Sommer am Reisen, Poker und Off-Poker.» Letzte Woche war er am Master Classics of Poker in Amsterdam, ab 7. Dezember wird er an der European Poker Tour in Prag spielen.

Auch in Zürich ist Stefan Huber nicht mehr oft anzutreffen. In die Wohnung seines Bruders Michael, einem Teamkollegen bei Vitudurum, ist dessen Freundin eingezogen, Stefan Huber hat seinen Wohnsitz nach Bregenz verlagert. Denn ausländischen Anbietern ist es ab 2019 verboten, in der Schweiz Online-Glücksspiele anzubieten, wozu auch Poker gezählt wird. Und mit Pokern verdient Stefan Huber seinen Lebensunterhalt.

Bouldern statt Badminton

Schon letzte Saison spielte der Poker-Profi wenig Interclub. «Ich war ich ebenfalls weg und



Ist Stefan Huber fit, ist er bei Vitudurum ein Leistungsträger. Foto: Stefan Kleiser

verletzt», erinnert sich der Geograf, der in St. Gallen Badminton lernte, in Zürich studierte und seit 2010 für Vitudurum antritt. Bereits seit Jahren plagen ihn Schulterprobleme. «Ich habe sicher schon 100 Stunden beim Physiotherapeuten hinter mir», schmunzelt er. Diesen Herbst war es nicht anders. «Die Schulter begann früh zu schmerzen, ich konnte nur unregelmässig trainieren.»

Die fehlenden Einheiten machen sich bemerkbar. «Mir fehlen die Sicherheit und die Schnelligkeit. Ich mache zwar fast jeden Tag Sport – aber nicht Badminton.» So habe er etwa das Boul-

dern entdeckt, verrät Stefan Huber. Da ist die Schulter anders belastet. «Es ist die Schlagtechnik, die den Schmerz auslöst. Ich spiele seit 23, 24 Jahren Badminton und ich mache es sehr gerne. Aber ich muss nicht 70 werden damit.»

Längst ist Badminton nicht mehr das Wichtigste in der Freizeit wie noch in der Zeit am Gynasium. Sondern ein Hobby, bestritten auf ansprechendem Niveau. Er sei zufrieden mit der Vorrunde, sagt Huber darum, ohne Blick auf die Ergebnisse. Gegen den früheren Nationalspieler Lukas Nussbaumer und den NLA-erfahrenen Adliswiler Rinoy Manavalan habe er gute

Einzel gehabt, «und es gab zwei, drei Doppel, die sehr viel Spass gemacht haben».

Der Geist und der Körper

Für nächste Saison schwebt Huber allerdings vor, nur noch einzelne Einsätze zu bestreiten. «Ich würde gerne weiterspielen, nur denke ich, dass es keine allzu intelligente Entscheidung ist, den Körper noch viel länger in dieser Intensität zu beanspruchen und nach jedem NLB-Wochenende wieder eine Pause einlegen zu müssen.» Auch das Pokern sei inzwischen «nicht mehr Lebensinhalt, sondern Beruf». Poker ist die Gelegenheit, die Welt kennen zu lernen. «Ich knüpfe meine Rei-

sen am Poker auf, und das ist jetzt halt eine der längsten Reisen.»

Mexiko, Bahamas, Australien: Das sind die angedachten Stationen. Danach folgen mehrere Monate in Asien. «In Indonesien wohnt ein guter Freund, der heiratet. Das ist der Ausgangsort.» Für ihn sei das super so. «Ich genieße es, neue Kulturen und neue Leute kennen zu lernen. Ich entfliehe ein bisschen dem Winter. Und ich bin auch nicht mehr in einer Beziehung, die mich hier hält.» Was jetzt wichtig ist? Yoga, Meditation, Tauchen. Als Nächstes will sich Huber im Apnoetauchen versuchen. «Ich will sehen, wie es ist, nicht zu atmen, wenn der Körper atmen will.» *Stefan Kleiser*

KEIN SELBSTDARSTELLER

Einer für die Medien

Sein Leben als Poker-Profi beschert Stefan Huber regelmässig Aufmerksamkeit in den Medien. Adrett, eloquent, interessiert: Der 32-Jährige ist der ideale Interviewpartner. «Aber eigentlich passt das gar nicht zu mir», sagt er. «Ich spreche gerne mit Leuten, aber ich stehe nicht gern im Zentrum. Manchmal mache ich es aus Goodwill, ein paar mal aus Eigeninteresse.» Stefan Huber engagiert sich nämlich auch in einer Stiftung, und die kann Werbung gut gebrauchen. Und Platz für Badminton hatte es auch stets.

Immer schwieriger wird es aber in der NLB für Huber und seine Teamkollegen. Nach der Vorrunde liegt Vitudurum am Tabellenende. Das sei ein bisschen absehbar gewesen, findet Huber. Denn die NLB wurde auf diese Saison um zwei Teams verkleinert. Vielleicht kommt die Rettung von oben. Derzeit belegen in der NLA zwei Klubs die letzten Plätze, die auch mit einem Team in der Ostgruppe der NLB vertreten sind – und bei einem Abstieg der ersten Equipe müssten diese Reserveteams zwangsabsteigen. *skl*

Frischer Wind in der Szene

LEICHTATHLETIK An der GV der LV Winterthur wurde ein Grossteil des Vorstands neu gewählt. Die deutlich jüngeren Mitglieder wollen weiterhin die Schwerpunkte Spitzensport, Nachwuchs- und Breitensport fördern.

Die Ämter des Präsidiums, der technischen Leitung, der Nachwuchsleitung, des Breitensports, des Finanzchefs sowie der Kommunikation wurden von den Anwesenden der Generalversammlung neu gewählt: Roger Rüegg, Dario Meier, Corinne Muff, Etienne Schudel, Pascal Tobler und Sharon Kesper werden die Zukunft des Vereins aktiv mitprägen. «Das Ziel ist es, die Leichtathletik in Winterthur nachhaltig zu stärken», so der frischgewählte Präsident Roger Rüegg.

Etwa 200 Mitglieder des Vereins betreiben Leichtathletik leistungsorientiert in den jeweiligen Disziplinengruppen. Der Spitzensport wird aktiv gefördert, Resultate davon sieht man zum Beispiel an Athleten wie Cornelia Halbheer. Die Sprinterin war heuer etwa an der EM in Berlin am Start. Die Winterthurerin wurde an der GV als Athletin des Jahres geehrt.

Aber auch in den Nachwuchs wird viel Zeit investiert. Das zeigt die dem Verein angegliederte Leichtathletikschule. Anfang Dezember führte die LVW ausserdem den sehr beliebten UBS-Kids-Cup Team durch und konnte dabei mit 425 Kindern einen Teilnahmerecord verzeichnen.

Daneben sind Gespräche im Gang, um auch den Breitensport im Verein mehr zu integrieren. «Spitzensport kann nur mit einer guten Basis im Breitensport entstehen», weiss der neue Vorstand.

Die LVW zählt heute rund 350 Mitglieder und gehört damit zu den stärksten Leichtathletikvereinen in der Schweiz. So startet die LVW – als einer der einzigen Vereine in Winterthur – mit der Damen- und der Herrenmannschaft in der obersten Schweizer Liga. *shk*

Sport Agenda

EISHOCKEY	
POST FINANCE TROPHY	
Zielbau-Arena	So ab 9.30
HANDBALL	
NLA MÄNNER	
Kadetten Schaffhausen - Pfadi W'thur	So 18.00
BBC-Arena A	
NLB MÄNNER	
Yellow/Pfadi Espoirs - Emmen	So 20.15
Axa-Arena	
1. LIGA MÄNNER	
SG Kloten - SG Andelfingen	Sa 20.00
Ruebisbach, Kloten	
Red Dragons Uster - Seen Tigers	So 15.00
Buchholz, Uster	
BASKETBALL	
NLB MÄNNER	
BC Winterthur - Pully Lausanne	So 16.15
Neuhegi	
1. LIGA FRAUEN	
Seuzach-Stammheim - Otten-Zofingen	So 13.00
Rietacker	
1. LIGA MÄNNER	
BC Winterthur All-Stars - Kriens	So 13.20
Neuhegi	
FAUSTBALL	
NLA MÄNNER	
5. Runde, Dorfhalle, Neuendorf	So 11.00
VOLLEYBALL	
NLB FRAUEN	
VBC Aadorf - Volley Luzern	Sa 15.00
Sporthalle Löhracker	
WASSERBALL	
NATIONAL LEAGUE FRAUEN	
SC Winterthur - Frosch Aegeri	Sa 18.30
Geiselweid	